

Vertheilt täglich 1000  
7 Uhr in der Expedition  
Märkerstraße 12. Aben-  
dungsblätter werden  
bis 10 Uhr, nach die-  
sem bis 11 Uhr, abge-  
nommen. — Preis  
Nummern 1 Mark.  
Hefen: 25000 Cyp.

Die die Mühe einge-  
schickter Manuskripte  
macht die Redaktion  
nicht verbindlich.

Interessante Mittheilung aus  
Paris. — Hausen-ten und  
Vogel in Osnabrück, Ver-  
lin, Wien, Leipzig, Biele-  
feld, Braunschweig, Köln,  
Düsseldorf, Frankfurt a. M.,  
— Red. Haase in Berlin,  
Leipzig, Wien, Hamburg,  
Frankfurt a. M., Bres-  
lau, — Druck & Co. in  
Frankfurt a. M. — In  
Verlag in Osnabrück. — Ha-  
sen, Lohse, Böhme & Co.  
in Paris.

# Dresdener Nachrichten

## Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden.

Vertheilt täglich 1000  
7 Uhr in der Expedition  
Märkerstraße 12. Aben-  
dungsblätter werden  
bis 10 Uhr, nach die-  
sem bis 11 Uhr, abge-  
nommen. — Preis  
Nummern 1 Mark.  
Hefen: 25000 Cyp.

Die die Mühe einge-  
schickter Manuskripte  
macht die Redaktion  
nicht verbindlich.

Interessante Mittheilung aus  
Paris. — Hausen-ten und  
Vogel in Osnabrück, Ver-  
lin, Wien, Leipzig, Biele-  
feld, Braunschweig, Köln,  
Düsseldorf, Frankfurt a. M.,  
— Red. Haase in Berlin,  
Leipzig, Wien, Hamburg,  
Frankfurt a. M., Bres-  
lau, — Druck & Co. in  
Frankfurt a. M. — In  
Verlag in Osnabrück. — Ha-  
sen, Lohse, Böhme & Co.  
in Paris.

Nr. 331. Neunzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Biercy.  
Für das Reuiletton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Freitag, 27. November 1874.

### Politisches.

Während der Reichstag in ausführlicher Rede und Gegentrede die Grundzüge der verletzten Justizgesetz erörtert, hat die Bankfrage im Bundesrathe auch nicht geruht. Der Reichsfinanzminister Präsident Delbrück hat, ohne dem Bundesrathe von seinem Schritte Mittheilung zu machen, mit Preußen Unterhandlungen wegen Umwandlung der preussischen in eine Reichsbank eingeleitet. Von diesem auffälligen Schritte hat der sächsische Bundes-Commissar Wind bekommen und Herrn Delbrück hierüber im Bundesrathe interpellirt. Letzterer hat darauf erklärt, er hoffe in den nächsten Tagen weitere Mittheilungen machen zu können. Ist es erfreulich, daß unsere Regierung wackelt, die bei dem Bankwesen in Frage befangenen Landes-Interessen wahrnimmt, so lehrt dieser Vorgang zugleich, daß Wachsamkeit sehr noth thut. Leicht könnte sonst der Reichstag vor einem verblüffenden Auswege in der Bankfrage stehen: die preussische Bank wird zur Reichsbank erhoben, die Privat-Aktionäre der preussischen Bank werden Aktionäre der Reichsbank, aber die übrigen deutschen Bittelbanken mögen zusehen, wo sie ihr Recht finden.

In der Budget-Commission des Reichstages wurde die früher einmal von Eugen Richter mit vielem Geschick auf die parlamentarische Bühne getragene Figur des sogenannten „ausgestopften“ Hauptmannes beim 1. preussischen Garde-Regiment und des „ausgestopften“ Mittelmeisters bei den Gardebataillon Corps feierlich wieder besprochen. Mit diesen Stellen verhält es sich folgendermaßen: Von alter Zeit her, wo jeder General zugleich Chef einer Compagnie war, ist der König von Preußen Chef der 1. Compagnie jenes Garde-Regiments, sowie der 1. Escadron der Garde du Corps. Als solcher bezieht der Kaiser, ohne doch Hauptmann, resp. Mittelmeister zu sein, Gehalt und Services von diesen beiden Stellen und verwendet dieselben zu Gunsten der beiden Regimenter. Richter nannte diesen Gehaltsbezug eines nicht dienstthuenden Offiziers „Ausstopfen.“ Die Mehrheit der Commission war der Ansicht, daß dies alte historische Verhältniß respectirt werden müsse und ließ den ausgestopften Hauptmann resp. Mittelmeister bestehen. Dieser Beschluß wird jedoch vom Plenum des Reichstages ebenfalls gefast werden. Warum wegen einiger Hundert Thaler einem historisch theueren Verhältnisse, an dem unser Kaiser mit ganzer Seele hängt, ein Ende machen? Die ruhmvolle Geschichte der beiden Garde-Regimenter zu Fuß und Pferd ist mit dem Hohenzollern-Geschlechte und seinem Emporkommen so innig verwachsen, daß ein solches Band, wie es sich in obigem Verhältnisse ausdrückt, nicht ohne Weiteres zerrissen zu werden braucht. Nicht ganz unähnlich steht es ja schließlich auch mit der Fortdauer des sächsischen Kriegs-Ministeriums, dem auch zu Leibe gegangen werden soll.

In die Justiz-Debatten des Reichstages spielen wiederholt die Naganwendungen hinein, welche der Proceß Arnim in reicher Abwechslung bietet. Herr Mittnacht, der Justizminister des Schwanenlandes, müthete dem Reichstage zu, er solle auf die unbeschränkte Zulassung der Popular-Klage verzichten; bei allen Verfolgungen, die nicht auf Antrag eintreten, z. B. wegen Beleidigungen, solle der Staatsanwalt das Anklage-Monopol besitzen. Lange genug hat Deutschland den Druck dieses Monopols drückend empfunden. Der Preis sich z. B. ein Beamter an einen Bürger, der Staatsanwalt aber verspürt keine Reizung den Beamten wegen Ueberschreitung seiner Amtsgewalt zu belangen, so muß sich der Bürger bei diesem Ermeßen des Staatsanwaltes beruhigen. Dem gegenüber verzeichnen wir es mit Genugthuung, daß der Vertreter von Neustadt-Dresden, Dr. Schnitze, sich ganz energisch für die unbeschränkte Zulassung der Volks-Anklage ausspricht, wenn der Staatsanwalt aus Gründen z. B. politischer Natur, die Klage unterläßt. Wenn das der General-Staatsanwalt behauptet, daß unter Umständen die Staatsanwälte ihre Pflicht nicht thun, so ist damit unser Erachtens die Bedürfnis-Frage für die Volks-Anklage erwiesen.

Die unteren Post-Beamten, unsere Briefträger, Väter, Sotter u. dergl. bilden mit Spannung auf die Entscheidung des Reichstages bezüglich einer Erhöhung ihrer Gehalte. Es braucht nicht vieler Worte, um sie Jedem an's Herz zu legen. Denn Jeder kennt die Aufopferung und Treue, mit welcher z. B. die Briefträger ihren anstrengenden und schweren Beruf erfüllen. Unsere Postverwaltung ist beruht wegen der Promptheit, mit welcher der ungeheure Organismus arbeitet; von diesem Ruhme gebührt gerade den untersten Beamten ein gut getheiltes Theil. Und Jeder weiß auch, wie lästig diese Beamten besoldet sind. Für die Briefträger speziell hat sich ihre ohnehin schon so ungünstige Lage noch erheblich verschlechtert, seitdem das Institut der Geld-Briefträger eingerichtet ist. Das übliche Trinkgeld bei Empfang einer Geldsendung flieht nunmehr in die Tasche der Wenigen, während die Vielen einer für ihre Verhältnisse sehr erheblichen Neben-Einnahmen verlustig gegangen sind. In der Stadtgruppe sind denn auch alle Mitglieder einig gewesen, daß eine Gehalts-Aufbesserung der unteren Postbeamten absolut notwendig sei, und auch der General-Postdirector soll ein lebhaftes Interesse für diese Frage gezeigt haben. Aber er hat zugleich abschließend behauptet, daß kein Geld da sei. Diese ewige lästige Ausrufe, wenn es sich im deutschen Cultur-Staate um eine Ausgabe handelt, welche den Interessen der Humanität und der Civilisation — und wer wollte leugnen, daß die Post ein mächtiger Civilisationshebel ist? — zu Gute kommen soll!

Der deutschen Handelsflotte drohen schwere Verluste. Deutschland besitzt in dem „Norddeutschen Lloyd“ eine Handelsflotte, wie keine Privatgesellschaft eines anderen Staats der Erde zu schaffen verstanden hat. Der Norddeutsche Lloyd nennt, wenn wir nicht irren, 24 der größten, elegantesten und sichersten transatlantischen Dampfer sein eigen. Wöchentlich mehrere Male vermittelt er den Personen-, Waaren- und Briefverkehr zwischen Deutschland und Nordamerika. Hierzu treten zwei mit zahlreichen Dampfern von gleicher Vorzüglichkeit ausgestatteten Linien, die in Hamburg ihren

Sitz haben. Diese drei Gesellschaften haben unter sich einen solchen Concurrenzkampf eröffnet, daß es auf Leben und Tod geht. Wechselseitig überboten sie sich in der Herabsetzung der Passagierpreise, die jetzt so gelunten sind, daß man für 30 Thlr. im Zwischenlande die Reise von Hamburg über Bremen nach New-York, Baltimore oder Philadelphia machen kann und dabei unterwegs noch verköstigt wird, ärztliche Hilfe erhält u. dergl. Hierbei können die Gesellschaften nicht bestehen, zumal da glücklicherweise der Strom der Auswanderung nachgelassen hat. Bereits haben die drei Gesellschaften den Baltischen Lloyd, der von Stettin nach Amerika fuhr, todtgemacht; dessen Schiffe werden von italienischen Ingenieuren angekauft, um künftige Verbindungen zwischen Italien und Südamerika zu bilden. Jetzt ist der Begründer des Norddeutschen Lloyd, Consul Meier aus Bremen, in England, um dort einige der kostbaren transatlantischen Dampfer an englische Häuser zu verkaufen.

### Locales und Sächsisches.

— 33. RR. MM. der König und die Königin trafen vorgestern Abend kurz vor halb 11 Uhr mittelst Ertragens von Altenburg wieder hier ein und fuhren sofort nach ihrer Villa in Streifen.

— Dieser Tage, ehe Se. Maj. den Ausflug nach Altenburg unternahm, erlegte er auf dem von ihm gepachteten, zum Ostravortwerk gehörigen Jagdreviere des großen Gehäges einen seltenen Raubvogel, den man Tags zuvor beobachtet hatte. Es war ein ruffiger Seeadler, der sich somit weit in's Binnenland verlagert gehabt hatte.

— Der Landesälteste der Oberlausitz, Hempel auf Thorn, hat das Ritterkreuz vom Verdienst-Orden; der frühere Ortsrichter und Gemeindevorstand Ulbricht in Raffanet die silberne Medaille desselben Ordens erhalten.

— Der Abg. Adermann hat in Verbindung mit mehreren Abgeordneten verschiedener Fractionen zum Etat der Post- und Zeitungsverwaltung den Antrag gestellt: Der Reichstag wolle beschließen: dem Herrn Reichsfinanzminister eine Revision der gesetzlichen Bestimmungen über die Zeitungsverwaltung zu empfehlen.

— Die hiesige Handelskammer hatte schon längst die Art als unangehörig befunden, in welcher der sogenannte deutsche Handelsstag, dessen Mitglieds die Kammer ist, mit ihren Anträgen und Beschlüssen umzugehen pflegt. Die Handelskammer mochte noch so gewissenhaft motivirte Gutachten und Anträge ausarbeiten und einbringen, es war nie die Rede davon, daß dieselben zur Besprechung kamen. Nicht einmal ein Rezipisse erhielt die Kammer; wohl aber wurden mit großer Regelmäßigkeit die Beiträge, 120 Thlr. pro Jahr, erhoben. Besonders frappant war die Mißachtung, welche die Dresdener Handelskammer vom Handelsstage erfuhr in der Frage des Contractbruchs und der Bankanglegenheit. Die Handelskammer hat daher beschlossen, ihren Austritt anzuzeigen. Für das größere Publikum bemerken wir, daß der sogenannte Handelsstag weiter Nichts ist, als eine Filiale der national-liberalen Politik, und daß seine Beratungen nur dazu bestimmt sind, Befehle, wie der Bankvorlage, in der öffentlichen Meinung, die den Zusammenhang nicht kennt, Eingang zu verschaffen.

— Bei der am Mittwoch stattgefundenen Wahl des Kirchenvorstandes für Neustadt-Dresden haben von 200 angemeldeten Wählern 240 ihr Wahlrecht ausgeübt. Acht Mitglieder scheideten aus und sind von diesen früheren fünf wiedergewählt worden; drei verzichteten auf eine fernere Wahl, resp. wurden nicht wiedergewählt. Aus der Wahlurne gingen als gewählt hervor: Privatier Friedrich und Baumeister Hempel mit je 227 Stimmen, Gerichtsrath Glöckner 225, Adv. Hänel 223, Buchdruckereibesitzer Lehmann 186, Adv. Opitz 169, Finanzrath Frauenstein 164, Schmiedemeister Quack 146 Stimmen. Ausgeschieden sind demnach privat. Apotheker Hofmann, Adv. Zwicker und Privatius Schwend. Neugewählt: Schmiedemeister Quack, Buchdruckereibesitzer Lehmann und Adv. Opitz.

— In kurzer Zeit werden die Pfarrer Sachsens von ihren vorgezeichneten geistlichen Behörden angewiesen werden, die sonntäglichen Kirchengänge mit einer Fürbitte für die glückliche Niederkunft S. I. H. der Frau Prinzessin Georg zu vermehren. Das freudige Ereigniß steht, autem Vernehmen nach, im Februar bevor.

— Der Antrag zu den „neuen Fleischhallen“, welche es sich bekanntlich zur Aufgabe gestellt haben, den guten Dresdnern und besonders deren halben sparlamen Ehegattinnen so billiges Fleisch als möglich zu verschaffen, ist jetzt so gewaltig geworden, daß man sich genöthigt gesehen hat, in demselben Hause (Kreuzstraße 17) eine zweite Verkaufsstelle zu errichten, welche nun hoffentlich die an die neuen Fleischbänke gestellten Forderungen, vereint mit der ersten, befriedigen wird. Der Eingang zur zweiten Verkaufsstelle geht durch den Hof.

— Gestern Mittag gegen 12 Uhr konnte am Johannisplatz leicht ein größeres Unglück geschehen. Der vom Georgplatz herabkommende Pferdebahnwagen, welcher reglementmäßig pfliff und auch nicht unvorsichtig fuhr, kam gerade an der Ecke an, als ein leeres Siedelfuhrwerk vom Johannisplatz in die Waisenhausstraße einbog. Der Aufsicht desselben mochte nicht ganz nüchtern sein, — trotz des Pfeifens (das unser Correspondent und viele Andere constatiren) — fuhr er quer mit aller Macht in den Bahnwagen. Ein Mensch wurde dabei glücklicherweise nicht verletzt, jedoch die Pferde; auch zerbrach die Bahnwagenbeifsel und geriet das Zeug. Die Polizei verschickte sich sofort der Identität des Schuldigen. Der Waggon fuhr ohne Deichsel nach Malsow. Wenn werden endlich diese großen Verstöße gegen die Sicherheit des Publikums aufhören!

— Vorgestern Mittag ist ein auf einem Neubau in der Zwingerstraße beschäftigter Zimmergeselle, gerade als er Breter in ein Fenster der ersten Etage hincinlangen wollte, hinab in das Erdgeschloß gestürzt und hat dadurch eine Verletzung des rechten Armes erlitten. Man hat ihn zu Wagen nach seiner Wohnung geschafft.

— Rath einer Dame an ihren Sohn. Höre mich an, lieber Sohn, ich bin älter als Du, denn sonst könnte ich nicht Deine Mutter sein. Hüte Dich, ein junges Mädchen zu heiraten, bevor es Dir gelungen ist, wenigstens vier oder fünf Mal noch vor dem Frühstück Dich in das Haus einzuschleichen, in welchem sie wohnt. Du mußt wohl Acht geben, ob ihr Teint des Morgens derselbe ist, wie des Abends, oder ob Wasser und Handtuch ihr die Rosenblüthe von den Wangen gerieben haben. Du mußt Dich bemühen, sie zu überraschen, damit Du sie in ihrem Negligé siehst und erfährst, wie ihr Haar aussieht, wenn sie Dich nicht erwartet. Du mußt das Morgengespräch zwischen ihr und ihrer Mutter hören. Wenn sie unfreundlich und schnippisch gegen ihre Mutter ist, so wird sie es auch gegen Dich sein, darauf verlaß Dich. Wenn Du sie aber des Morgens wach findest und schon sauber gekleidet, mit demselben Gesichte, demselben Lächeln, demselben nettelkammten Haar, denselben bereitwilligen und freundlichen Antworten gegen ihre Mutter, wodurch sie sich am Abend auszeichnete, und besonders, wenn sie mit behülflich ist, das Frühstück zu rechter Zeit fertig zu bringen, dann ist sie ein Juwel, mein lieber Sohn, und je eher Du sie zu gewinnen suchst, desto besser wird es für Dich sein.

— An der Kasse des Auerischen Circus will vorgestern Abend beim Einlass eine Frau aus Weihen um ihr Geldstückchen mit 20 Thlr. Inhalt, welches sie in der Kleintasche getragen hat, bestohlen worden sein.

— Am Mittwoch Abend ist ein in der Birnaischen Vorstadt wohnhafter Victualienhändler durch eigene Schuld zu Schaden gekommen. Er war im Vorhause seiner Wohnung mit der Zubereitung von Nordhäuser beschäftigt, hatte eben eine Partie siedendes Wasser in das Behältniß, worin sich der Spiritus befand, hineingegossen und wollte sich von dem Erfolg dieser Mischung überzeugen, als der in dem Gefäße befindliche Spiritus an dem brennenden Lichte, welches jener in der Hand hielt und zwar vermuthlich zu weit herunter an die Flüssigkeit gehalten hatte, sich entzündete, das Gefäß auseinander sprengte und im feurigen Strome sich über das ganze Local ergoß. Der Victualienhändler, welcher durch die Explosion im Gesichte stark verletzt wurde, hatte noch so viel Geistesgegenwart, einen in der Nähe stehenden, mit Wasser gefüllten Ständer über die den ganzen Fußboden bedeckenden und bereits an dem Mobilien emporkletternden Flammen anzuzugreifen, wodurch dieselben glücklich gedämpft wurden.

— Als am Dienstag Nachmittag ein Zug im Dresdener Bahnhof in Leipzig einfahren wollte, stürzte sich ein Mann auf die Schienen, jedenfalls um sich überfahren zu lassen. Der Lebensmüde, ein russischer Titularrath, erreichte jedoch seine schreckliche Absicht nicht, denn die Räder der Maschine warfen ihn von den Schienen und aufer das Bereich der Wagenräder. Der Mann wurde, obgleich er unverletzt war, doch ins Krankenhaus gebracht.

— Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 25. November. Von der Vorlesung eines Recommunicats des Stadtraths vom 19. d., die von den Herren Grotte u. Gen. dieses wegen der Erhöhung des Fahrpreises am Eisenbahnübergange der Harandterstraße eingereichte Reichswerte betr., war in Folge altu großer Geräusches im Saale kein in solchen Fällen wohlthätigen Kammer des der Vorlesung rubig liegen — nicht viel zu vernahmen, nur so viel läßt sich wiedergeben, daß der Stadtrath die Klagen für berechtigt hält und schleunigste Abhilfe — soweit sie eben nach Lage der dertigen Verhältnisse möglich — in Aussicht stellt. — Bekanntlich hat der Stadtrath erklärt, dem Antrage des Stativ-Collegiums zur Ausbesserung der Gehalts- und Pensionen der städtischen Elementar- und Lehrkräfte vom 1. Juli d. J. ab nicht Ausführung geben zu können, weil der Reichsbescheid für dieses Jahr schon zu sehr in Anspruch genommen worden sei und noch angenommen werde. Der Finanz-Ausschuß bekämpft in einem Recommunicat die Forderungen des Stadtraths und ersucht denselben, die städtische Angelegenheit ohne weitere Zeitverluste numerar zur höheren Entscheidung bringen zu lassen. In diesem Recommunicat bezieht es, es sei jetzt gestellt, daß der städtische Reichsbescheid Ende October die städtischen Mittel zur Gewährung der höheren Vergehälter für die Zeit vom 1. Juli d. J. an belastet. Denn wenn von dem damaligen Bestand von 56,978 Thlr. nach die für den Betrieb der Verwaltung des Jahres 1875 bereits verwilligten 35,000 Thlr. in Abzug kommen, bleiben noch 22,000 Thlr. übrig, während der Bedarf der Gehalts- und Pensionen für die zweite Hälfte d. J. sich auf beinahe 16,000 Thlr. stellt. Es bleiben somit immer noch ca. 6000 Thlr., und wenn durch an und für sich schon unzulängliche und noch gar nicht geprüfte und für passivität erklärte Stadtbudgetverteilungen bei dem Straßensaniren noch bedeutende Deckungsmittel nöthig werden, so können diese, wenn überhaupt, eben nur bis zur Höhe des verbleibenden Reichsbescheides beim Reichsbescheid erbolt werden. Diese Festigkeit in der ihr Hunderte von Familien und für die Ehre der Stadt wichtigen Frage, ist mit vollster Anerkennung zu begründen und das Collegium nimmt das Recommunicat unter besonderen Vorbehalten einstimmig an. — Aus dem 2. Bericht des Finanz-Ausschusses über den Haushaltsplan 1875 — welcher nach Form und Inhalt Annahme findet — haben wir hervor, daß für die öffentliche Beleuchtung ein Bedarf von 297,922 Mark (309,914 Mark Ausgabe, 11,992 Mark Einnahme) und für den Etat des Feuerlöschwesens 96,827 Mark anbehalten werden. Von einer Erhöhung des Feuerlöschwesens von 5 Thlr. pro Mann steht das Collegium entgegen dem Stadtrath ab. — Nach einem Bericht des Reichs-Ausschusses über das Localstatut zu den §§ 39-66 der rev. Statverordnung, die Zusammenfassung und Wahl der Stadtverordneten betr., welcher allgemein Interessantes nicht bietet und nach einiger Debatte allgemein genehmigt wird, macht das Collegium über eine Abänderung des Paragrafen 40 des Statuts den Stadtrath: Das schätzliche und erhaltet bei dieser Gelegenheit den Stadtrath: Das durchgängig antiquirte Baurathaus vom 7. März 1842, soweit durchgängig antiquirte Baurathaus werden ist, alsbald außer Kraft zu setzen. — Bericht in Nr. 325 d. Bl. (21. Novbr.) besprochen wir den Bericht des Stadtraths über die Ueberlieferungen bei dem Tode des städtischen Wasserwerks. Heute steht er auf der Tagesordnung und wird, Jordan, der Bericht, empfindet die Annahme unter der Berücksichtigung, daß es den Ausschüssen sehr schwer geworden sei, die betr. Verhältnisse zu fassen und in diesem Saale zu vertreten. Der Fall ist einzig in seiner Art, die Ueberlieferungen in einer Höhe von beinahe 400,000 Thlr. enorm. Hätte man auch zu schwerwiegenden Vorwürfen alles Recht, sei die Sache auch ganz dazu angethan,